

Zweiter Theil.

Mittlere Geschichte, von der Erscheinung des Christenthums bis auf die Entdeckung der neuen Welt, ein Zeitraum von 1492 Jahren.

I. Periode.

Von Christus bis Odoaker, oder von der Erscheinung des Christenthums bis zum Untergange des weströmischen Kaiserthums. 1—476.

§. 48.

Das Christenthum.

Im Anfange der mittlern Geschichte drängen sich vor Allen zwei Hauptbegebenheiten hervor, die Stiftung und Ausbreitung des Christenthums, und der Untergang des römischen Weltreiches, auf dessen Trümmern sich germanisch-christliche Staaten in Europa bilden.

Bei dem Beginne des römischen Kaiserreiches war der Zustand des gebildeten Theiles des Menschengeschlechts der Art, daß sich darin ebenso sehr das Bedürfnis nach einer außerordentlichen Hilfe, als die Fähigkeit, eine vollkommene Offenbarung Gottes aufzunehmen, ausdrückt. Denn einer Seits war, was das Alterthum Großes im Leben, in der Kunst und Wissenschaft hervorbrachte, größtentheils verblüht; die alten Religionen, in einen entfittlichenden Formalismus versunken, konnten dem verödeten menschlichen Gemüthe keinen Trost mehr gewähren zur Befriedigung seiner Sehnsucht nach dem Ewigen; die Sittenlosigkeit und Entartung aller Stände hatte einen solchen Grad erreicht, daß durch Menschen nicht mehr geholfen werden konnte. Der edle römische Geschichtschreiber Livius selbst legt darum über die Heillosigkeit jener Zeit das trostlose Bekenntnis ab: Wir sind in eine Zeit gerathen, wo wir weder unsere Verderbnis, noch die Mittel dagegen ertragen können.

Anderer Seits war durch die weite Ausdehnung der römischen Herrschaft über die meisten gebildeten Völker der alten Welt die feindliche Schranke, welche seither jene von einander entfernt hielt, gefallen; das Morgen- und Abendland waren durch Politik, Handel, Sitten und Sprache, besonders die griechische, einander näher gebracht, so daß hiedurch eine schnelle und dauernde Verbreitung der Offenbarung möglich wurde.